

ZINGSTER SOMMERBRIEF

Juli, August und September 2019

„Ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn.“ Jakobus, 1,19 (L), Monatsspruch Juli 2019

Liebe Gemeinde, liebe Gäste,

also auf ein Wort über geredete und gehörte Worte. Vielleicht haben Sie bei diesem Bibelwort auch gleich ein paar typische Talkshowszenen vor Augen: Das Thema wird kontrovers gesetzt. Der Showeffekt oder sogar der Eklat ist eingeplant. Und Kamera und Mikrofon ab: Da ist der eine noch am Reden und der andere fällt ihm ins Wort. Oder einer hat das Wort und gibt es nicht mehr ab. Die allabendlichen Höhepunkte sind dann jene Momente, zu denen drei Personen gleichzeitig reden. Die Moderatorin oder der Moderator versucht zwei gegeneinander redenden Wortführern deutlich zu machen, dass nun keiner mehr verstanden wird. Was aber in der Hitze des Wortgefechts meist überhört wird, weil man ja das letzte Wort behalten will. Nach dem Motto: Wer zum Schluss noch redet, hat gewonnen. Egal, was er sagt.

Das ist erstaunlich, weil es doch bei jeder vernünftigen Diskussion darum geht, seine Sicht verständlich zu machen. Da scheint es doch die erste Voraussetzung zu sein, dass wer von anderen verstanden werden will, diese zuvor verstanden haben muss. Weder ein Schlagabtausch mit Worten, noch ein lautes Aneinander-Vorbeireden machen da klüger, weder die eine noch die andere Seite.

Im Sozialismus gab es die erstaunliche Aufgabe der „Überzeugungsarbeit“. Gemeint war den Anderen mit seinen Argumenten derart zu beeinflussen, dass dieser sich unter der Flut der „großen“ Worte nicht anders zu retten wusste, als ihnen zuzustimmen. Die sogenannte Überzeugungsarbeit ging davon aus, dass da ein Ziel, – ein Ergebnis zu erreichen war, das mit



„Dialog“ von Karl Ulrich Nuss, 1999. Skulpturenpfad in den Strümpfelbacher Weinbergen
Foto: Helmut J. Salzer / pixelio.de

der staatlich vorgegebenen Meinung konform ging. Es gab die Agitatoren die tagtäglich Schwerstüberzeugungsarbeit zu leisten hatten. Einer flatterte jeden Montagabend auf die Antenne des schwarzen Kanals und zerschnittelte die vom Westen gesendeten „falschen“ Weltbilder. Wenn nun 30 Jahre nach der „Wende“ genau das wieder auflebt, was mit zum Sturz des DDR- Regimes führte, nämlich die Verweigerung den anderen zu hören, dann ist es höchste Zeit sich Zeit für das Hören zu nehmen.

Und zwar nicht nur auf die, die meine Sicht der Dinge bestätigen, sondern auf jene, die eine völlig andere haben. Wo das offen und bereitwillig geschieht, da bewirkt es vor der Gegenrede, zunächst einmal das Nachdenken. Oft wird gar nicht bis zum Ende gehört, weil man in Gedanken schon bei seiner Entgegnung auf die andere Sicht ist. Das Nachdenken fällt somit völlig aus und so ist

dann auch oft das Ergebnis der Antwort. Es steigert sich die schnelle Rede in den schnellen Zorn und am Ende sitzt alles verwirrt vor den Trümmern des Turms von Babel, weil sich jeder einen Namen machen wollte. Wenn uns also unser Diskutieren ein Stück weiter bringen soll, dann bedarf es zuvor des Zuhörens.

Das andere Verstehen fordert nicht, dass ich es widerlege, sondern eigentlich ist es die Herausforderung, meine Sicht reicher und größer zu machen. Wer so hört, der versteht auch und beginnt, hat er zuvor nachgedacht, seine Rede langsam. Und die hat eher eine Chance zur Brücke des Verstehens zu werden.

Der Urlaub lässt Zeit, dies schon mal ganz entspannt einzuüben. Sie können diese Sätze übrigens ganz langsam lesen.

Pastor Harald Apel

Neue Website für den Friedhof „www.friedhof-zingst.de“

Die Ev. Kirchengemeinde hat eine Internetpräsenz für den Peter-Pauls-Friedhof erstellen lassen. Bernd Rickelt, Inhaber der Firma FotoWebPrint, entwarf für uns eine ansprechende Präsentation.

Dort können Sie Informationen über Grabstellenarten, die Friedhofsordnung und Gebühren sowie Kontaktmöglichkeiten einsehen.

Ein besonderes Anliegen war uns jedoch auch, die Geschichte des Friedhofes und der Verstorbenen zu bewahren. Unter der Rubrik „Lebensläufe“ kann der interessierte Leser Erinnerungen oder Biografien von Bestatteten nachlesen oder ein altes Foto ansehen. Die Angabe der Grabstellennummer erleichtert ein Aufsuchen der Grabstelle.

Als Einwohner können Sie uns unterstützen, Zingster Bürger nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Die Friedhofsverwaltung freut

sich darüber, wenn Sie eine kurze Geschichte Ihrer Angehörigen schreiben, etwas, was erhalten werden soll. Es geht dabei nicht darum, dass die Person berühmt gewesen sein muss. Jeder Mensch ist auf seine Art einzigartig. Und zu erzählen gibt es immer etwas ... ! Die endgültige Fassung des Eintrages können wir gemeinsam besprechen.

Es wäre schön, wenn Sie mit uns Kontakt aufnehmen und sich an unserem Projekt aktiv beteiligen würden.

Evangelische Kirchengemeinde Zingst
Die Friedhofsverwaltung
Frau Susanne Ziehank-Lipke
Kirchweg 8, 18374 Ostseeheilbad Zingst
Telefon: 038232 15226
friedhofsverwaltung@ev-kirche-zingst.de
„www.friedhof-zingst.de“

A photograph of a sunset over the ocean. The sun is a small orange circle on the horizon, with a vibrant orange and red sky above. In the foreground, a large, dark green tree stands on a sandy beach. Two couples are sitting on the sand, looking out at the sea. The overall mood is peaceful and contemplative.

Alles lebt

Ein Tropfen Blut der Abendsonne ist ins Meer geflossen.

Und wahrlich alles, alles lebt.

Gleich einer Hand streicht Dunkelheit

von Horizont zu Horizont

die Welt zum Schafe.

Das Meer es atmet ein; es atmet aus.

Und irgendwo in tiefster Tiefe,

ob Meeres- oder Himmelsgrund,

da schlägt die Ewigkeit gleich einem Herzen,

das Sehnsucht in die Weite trägt, wie Blut.

Harald Apel

Abendmusiken im Sommer 2019 ...

Freitag, 28. Juni, 20 Uhr

Orgelkonzert

Prof. Matthias Schneider (Greifswald)

Freitag, 5. Juli, 20 Uhr

Orgelkonzert, *Thomas Sauer* (Berlin)

Freitag, 12. Juli, 20 Uhr

Rezitation & Orgel, *Roswitha und Thomas Sauer* (Berlin)



Freitag, 19. Juli, 20 Uhr

Orgelkonzert“

Gewandhausorganist Michael Schönheit

Freitag, 26. Juli, 20 Uhr

Konzert für Viola & Orgel

Katharina Dargel und Michael Schönheit
(Gewandhaus Leipzig)



Montag, 29. Juli, 16:30 und 20 Uhr

Konzerte mit Gerhard Schöne

16:30 Uhr Familienkonzert

20:00 Uhr Konzert für Erwachsene

Freitag, 2. August, 20 Uhr

Orgelkonzert

Gewandhausorganist Michael Schönheit

Montag, 5. August, 20 Uhr

„Ladies first“ Barbershop

Frauenchor (Dortmund)

Freitag, 9. August, 20 Uhr

Konzert für Bariton und Orgel

Gotthold Schwarz und Michael Schönheit

Montag, 12. August, 20 Uhr

Bläserkonzert

Brasscollegium Dessau

Freitag, 16. August, 20 Uhr

Orgelkonzert

Gewandhausorganist Michael Schönheit

Montag, 19. August, 20 Uhr

Orchesterkonzert

Kammerphilharmonie Köln



Freitag, 23. August, 20 Uhr

Violine & Orgel

Katrin und Matthias Wand (Köln)

Freitag, 30. August, 20 Uhr

Orgelkonzert

Jan Dolezel (Würzburg)

Freitag, 6. September, 20 Uhr

Orgelkonzert

Gerhard Glende (Berlin)

Montag, 9. September, 20 Uhr

Maxim-Kowalev-Don Kosaken

Freitag, 13. September, 20 Uhr

Orchesterkonzert

Kammerphilharmonie Köln

Freitag, 20. September, 20 Uhr

Orgelkonzert

KMD Emil Handke (Barth)

... in der Peter-Pauls-Kirche

Auf ein abwechslungsreiches musikalisches Programm können sich geneigte Besucherinnen und Besucher des diesjährigen Musiksommers in unserer Kirche freuen. Abwechslungsreich deshalb, weil nicht nur interessante Interpreten erwartet werden sondern auch verschiedenste Gattungen klassischer zumeist kirchlicher Musik zu hören sein werden.



Wie in jedem Jahr steht die Orgel im Mittelpunkt der Konzertangebote. Der Gewandhausorganist Michael Schönheit wird sowohl solo als auch zusammen mit seiner Frau, der Bratschistin im Gewandhausorchester, Katharina Dargel und dem Thomaskantor und Bariton Gotthold Schwarz für besondere Musikerlebnisse sorgen. In insgesamt fünf Konzerten kann man die außergewöhnliche Virtuosität des Künstlers erleben. Konzerte mit Organisten aus allen Teilen Deutschlands, teilweise im Zusammenspiel mit einem anderen Instrument, werden zusätzlich den Klang der Königin der Instrumente zu Gehör bringen. Für Besinnlichkeit wird ein Orgelkonzert mit



Rezitationen sorgen und ein Barbershop-Frauenchor aus Dortmund bringt eine ungewöhnliche Sangesweise zum Ausdruck, bei der überwiegend homophone A-cappella-Musik mit jeweils vierstimmigen Akkorden dargebracht wird.



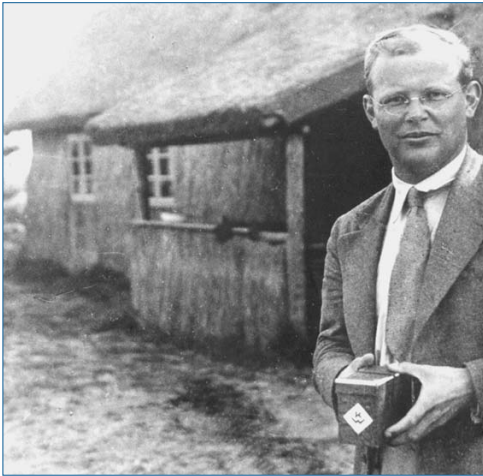
Natürlich kommen auch die Freunde von Blechbläsermusik, der Orchesterkonzerte der Kammerphilharmonie Köln, des Don-Kosaken-Chores und des Liedermachers Gerhard Schöne auf ihre Kosten.



Wir wünschen Ihnen schöne Stunden bei den diesjährigen Abendmusiken und freuen uns auf Ihr Kommen.

Geschichte über Gottesdienst am Sonntag Exaudi 1935 in der Zingster Peter-Pauls-Kirche.

Es ist das Jahr 1935 und es hat ein junger Mann gepredigt, der das Predigerseminar auf dem Zingsthof leitet. Nicht nur die Predigt Dietrich Bonhoeffers auch das Fürbittgebet und die Sammlung der Kollekte haben die ca. 100 Gottesdienstbesucher bewegt. Für inhaftierte Pastoren wurde gebetet und Geld gesammelt. Nach dem Gottesdienst geht man noch nicht nach Hause. In Gruppen stehen sie beieinander und diskutieren.



„Hast du das gewusst?“ fragte ein Mann mit Gesangbuch in der Hand einen anderen, der eine Brille mit runden Gläsern trägt.

„Was heißt gewusst, man hört manchmal, dass jemand abgeholt wurde. Aber, dass sie neuerdings Pastoren einsperren, hätte ich nicht gedacht!“

Nebenan in einer Gruppe schimpft eine Frau: „Wie kann man für Leute im Gefängnis Geld sammeln? Wenn man sie einsperrt, wird das schon seinen Grund haben. Wahrscheinlich sind es Staatsfeinde!“

Ein alter Mann gibt zu bedenken, dass Jesus ja auch in gewisser Weise als Staatsfeind hingegerichtet wurde.

Dann ruft ein Uniformierter mit Hakenkreuzbinde über alle hinweg, als müsse er alle Gedanken in eine Richtung lenken: „Es ist das gute Recht des Führers sich gegen die zu wehren, die gegen das deutsche Volk handeln. Lange genug ist unser armes Vaterland gedemütigt worden!“ Dabei sieht er auf den Pastor der Gemeinde. Der hat zwar heute nicht gepredigt, aber von dem er weiß, dass er ähnlich denkt, wie jener Herr Bonhoeffer.

„Wer nicht für uns ist, der ist gegen uns. Und wer gegen uns ist, muss mit diesen Konsequenzen rechnen!“ schickt der mit der Hakenkreuzbinde hinterher. Weil es wie eine Drohung klingt, bleibt es eine Weile still. Dann dreht sich der Pastor langsam zu dem um, der ihm da ebenso gedroht hatte und sagt leise dafür aber klar und für alle zu verstehen: „Die Wahrheit kann man nicht einsperren, Herr Unterscharführer!“

Plötzlich ist es in den einzelnen Gruppen still geworden. Alle warten, was nun für eine Antwort kommt. Man weiß, dass Pastor Krause schon öfter Ärger mit den jetzt wichtigen Parteileuten im Ort hatte.

„Ich wäre etwas vorsichtiger Herr Pastor. Nicht, dass im nächsten Gottesdienst für Sie gesammelt und gebetet werden muss.“ dann knallt der Unterscharführer die Haken zusammen und verlässt den Vorplatz. Etwas Angst, aber auch Empörung bleiben bei den Leuten vor der Kirche zurück. Inzwischen kommt Dietrich Bonhoeffer mit einigen der Seminaristen aus der Kirche. Sie sprechen über die Predigt. Vor der Kirche bemerken sie die eigenartige Stille. Da stehen Menschen beieinander, aber sie reden nicht. In das fragende Gesicht Bonhoeffers antwortet der Pastor: „Die Partei hat mal wieder ein Machtwort gesprochen und das macht zuweilen Angst.“

Ein junger Mann kommt auf den Platz gelaufen. Er stürzt auf Bonhoeffer zu und sagt: „Ich hatte mein Geld für die Kollekte vergessen. Aber mir ist wichtig, etwas für die zu geben, die in dieser Zeit Mut zeigen.“

Obwohl der Mann den Vorfall mit dem Unterscharführer nicht mitbekommen hat, scheint er eine Antwort auf das zu geben, was viele in dem Augenblick bewegt. Ja, mehr Mut sollte man haben. Man weiß, dass all das Marschieren, das laute Reden und die großen Aufmärsche nicht nur das Gefühl von großer Macht zeigen sollen, sondern dass dies zugleich auch Angst machen soll. Der Volkszorn ist so ein neues Wort, was immer häufiger in den Zeitungen zu lesen ist und mit dem „Ja, Mut brauchen wir, wenn wir weiter nach Gottes Wahrheit fragen wollen!“ antwortet Bonhoeffer dem jungen Mann. „Was nützt aller Mut, wenn er dich am Ende ins Gefängnis bringt. Wenn man dich wegsperret und keiner dich mehr hören kann!“ sagt ein alter Fischer. Und er fügt hinzu: „Manchmal ist es halt besser zu schweigen.“

„Nein, das ist es nie!“ antwortet Bonhoeffer sofort. „Wer das Unrecht herunterschluckt, wird, wenn er nicht eines daran Tages erstickt, in diesem Unrecht umkommen!“ Nach einem Moment des Überlegens fügt er hinzu: „Sie können nur solange einsperren und zum Schweigen bringen, solange die meisten dazu schweigen.“ Es wird unruhig unter den Menschen auf dem Platz vor der Kirche. Einige wiegen den Kopf. Andere schütteln ihn und wieder andere nicken eifrig. Dann ruft ein rundlicher Mann im Anzug: „Hat es nicht all die Jahre vor Hitler nur immer Geschwafel und Gerede gegeben und nichts ist passiert. Die Väter hatten keine Arbeit und die Kinder haben gehungert. Nicht das Gerede, sondern die Tat zählt.“ Es ist, als würde jetzt nach dem Gottesdienst eine Versammlung abgehalten werden. Eine Frau ruft dazwischen: „Es ist richtig, dass

man Vaterlandsverräter hinter Schloss und Riegel sperrt. Wer für sie betet und Geld sammelt, der ist nicht viel besser!“

Bonhoeffer spürt, dass dies ein direkter Angriff auf ihn ist. Er fragt ruhig und eindringlich: „Was ist Vaterlandsverrat? Wenn ich sage, wir haben nur einen Herrn und der heißt Jesus Christus? Oder, dass ich Gott mehr glaube als dem Führer?“ Er schaut der Frau mit diesen Fragen offen ins Gesicht. Doch die dreht sich weg und geht ein Stück zurück. Die Situation vor der Kirche spitzt sich zu. Es gibt einige, die der Frau und andere, die Bonhoeffer zustimmen. Die Gemeindeglieder schauen zum Pfarrer ihrer Gemeinde. Der soll schlichten oder zumindest sagen, was alle wieder versöhnt. Schließlich hat er dem jungen Geistlichen die Kanzel überlassen. Pfarrer Krause weiß von anderen Seelsorgern in der Kirche, die sich weigern einen Eid auf Hitler zu schwören. Er hat den Aufruf der Synode von Barmen gehört und er hat auch heute wieder dankbar wahrgenommen, dass er nicht allein geblieben ist mit seinem Glauben. Natürlich weiß er auch, dass ihn die jungen Heißsporne vom Zingsthoof für einen Zauderer oder Bedenkenträger halten. Dabei hat er sich auf ihre Anfrage hin klar und deutlich für die Kollekte der Bekennenden Kirche entschieden. Er hatte gewollt, dass in der Zingster Kirche für Brüder und Schwestern im Gefängnis gesammelt wird. Die „Reibi“ die Sammlung, die der Hitlerfreund Reichsbischof Müller anordnete, hat er schon oft durch einen für die Kirche sinnvolleren Zweck ersetzt.

„Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind!“ beendet Pfarrer Krause die wartende Stille. Einige wissen, dass mit diesen Worten das Barmer Bekenntnis überschrieben ist. „Und Geister, die Angst machen, sind nicht von Gott. Die braunen Geister, die jetzt überall von der neuen Zeit reden, wollen einen Gott, der Adolf Hitler heißt. Ich glaube diesem

Gott nicht und ich lasse mich nicht durch seine Götzendiener einschüchtern.“ Das sind klare, aber auch sehr gefährliche Worte. Es dauert noch eine Weile bis sich die Versammlung nach dem Gottesdienst auflöst. Die meisten gehen nachdenklich nach Hause. Einige aber scheinen empört, über das, was an diesem Sonntagvormittag geschehen ist. Als sich Bonhoeffer von Pastor Krause verabschiedet, hält er seine Hand etwas länger. Beide fühlen sich im Geist verbunden. Es ist ein Geist, der zwar nicht der Zeitgeist ist, aber der trotzdem verbindet, ein Geist, der mutig macht, für die Wahrheit gerade und aufrecht zu stehen. Beide Männer spüren sich in diesem Augenblick in seltsamer Weise von Gott und einem Geist berührt, der über dieser Zeit steht.

Schon am Montag klingelt im Pfarramt Zingst das Telefon. „Es ist uns berichtet worden, dass in Ihrer Kirche für Volksfeinde

gebetet und Geld gesammelt wurde. Ein Herr Bonhoeffer soll dies alles angestiftet haben.“ hört man es scharf vom anderen Ende des Telefons. Und nach einer Weile sagt die Stimme in einem fast vertraulichen Ton: „Krause, Sie wissen, dass wir Sie auf dem Kieker haben. Also keine Mätzchen.“ dann fällt der Hörer am Ende auf die Gabel. Wieder sprechen sie Drohungen aus. Wieder setzen sie auf Angst.

Pfarrer Krause ist sich in diesem Augenblick noch sicherer, dass am letzten Sonntag in Fürbitte und Sammlung an die Richtigen gedacht wurde. Dann wählt er die Nummer des Zingsthofes. „Es ist möglich, dass ein paar amtliche Herren wegen der gestrigen Sache bei euch auftauchen. Nur, dass Ihr vorbereitet seid.“

„Danke!“ hört Pfarrer Krause aus der Muschel des Hörers. Er fühlt sich weniger allein und ein Stück mutiger.

Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind

Predigt vom 2. Juni 2019

zu Bonhoeffers Predigt vom 2. Juni 1935 in der Peter-Pauls-Kirche

Liebe Gemeinde, ich habe mich entschieden die letzten 3 Abschnitte der Bonhoefferpredigt im Original zu verlesen und sie dann zu vergegenwärtigen. Das heißt in unsere Zeit zu übertragen. Zunächst Vers 10, des 42 Psalm:

Ich sage zu Gott, meinem Fels: Warum hast du mein vergessen? Warum muß ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt?

Bonhoeffer predigt 1935:

Warum hast du mein vergessen? Jedem Christen kommt einmal diese Frage über die Lippen, wenn alles gegen ihn steht, wenn ihm alle irdische Hoffnung zerbricht, wenn er sich in dem Lauf der großen Weltereignisse

gänzlich verloren fühlt, wenn alle Lebensziele scheitern und alles sinnlos scheint. Dann aber kommt es darauf an, an wen er diese Frage richtet. Nicht an ein dunkles Schicksal, sondern an den Gott, der mein Fels ist und bleibt, der ewige Grund, auf dem mein Leben ruht. Ich gerate in Zweifel, Gott bleibt fest wie ein Fels; ich schwanke, Gott steht unerschütterlich; ich werde untreu, Gott bleibt treu, Gott mein Fels.

Liebe Gemeinde, auch uns ängstigt, was in dieser Zeit laut und oft schamlos von manchen Politikern verkündet wird. Es sind jene Politiker, die auf den Wogen der Angst ihren Kurs in die Zukunft festlegen.

Warum werden gerade die so stark, die von allen guten Geistern verlassen sind? Jene, die das Kleine, das Egoistische, das Nationale, das Begrenzende als heilende Antwort auf das Unheil der Zeit propagieren. Warum setzt gerade in diesem Landstrich ein Partei auf eine Alternative zur Weltoffenheit, auf eine Alternative zum Handeln für ein gemeinsames Leben, – ja, auf eine Alternative zur Barmherzigkeit?

So wird in der Alternative für Deutschland scheinbar Überwundenes neu ausgehöckert. Man träumt von einem deutschen Gauland, das streng beweidelt wird und über dessen Himmel der wütende Storch Beatrix kreist und kreischt, wenn die Schafe sich nicht führen lassen.

Ist das die Heimat der Zukunft?

Statt dass man diesen Scharfmachern zuruft: Seid ihr denn von allen guten Geistern verlassen? Die Zustimmung wächst in jenem Teil dieses Landes, wo man sich 1989 in den Kirchen die Freiheit ersang und erbetete mit den Worten: Herr gib uns deinen Frieden!

Ist die Welt mit all den kleinen Machtstrategen, die sich für die Größten halten, in Gefahr aus den Angeln zu geraten?

Was erwartet uns, wenn am Ende der Selbstschutz über den Klimaschutz siegt. Worauf wollen wir unsere Zukunft aufbauen? Indem wir sie unseren Kindern und Enkeln stehlen!

Nicht Wohlstand. Nicht Deutschland, nicht der gute Deal wird dies entscheiden.

Was bringt uns also weiter? Bonhoeffer gibt uns die Antwort im Abschlussgebet für diesen Abschnitt.

Herr, mein Gott, sei mir ein fester Grund, auf den ich in dieser und in jener Zeit bauen kann. Amen.

Der Chor singt EG 157

Es ist wie ein Mord in meinen Gebeinen, daß mich meine Feinde schmähen, wenn sie täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein Gott?

Bonhoeffer Predigt 1935:

Schmach dulden und zum Gespött werden um des Glaubens willen, das ist eine Auszeichnung der Frommen seit Jahrtausenden. Es tut Leib und Seele weh, wenn kein Tag vergeht, ohne daß der Name Gottes angezweifelt und gelästert wird. Wo ist nun dein Gott? Ich bekenne ihn vor der Welt und vor allen Feinden Gottes, wenn ich in tiefster Not an Gottes Güte, in Schuld an die Vergeltung, im Tod an das Leben, in der Niederlage an den Sieg, in der Verlassenheit an Gottes gnädige Gegenwart glaube. Wer Gott im Kreuze Jesu Christi gefunden hat, weiß, wie wunderbar sich Gott in dieser Welt verbirgt und wie er gerade dort am nächsten ist, wo wir ihn am fernsten glauben. Wer Gott im Kreuz gefunden hat, der vergibt auch allen seinen Feinden, weil Gott ihm vergeben hat.

Liebe Gemeinde, am Donnerstag haben wir in dieser Kirche die UNICEF- Ausstellung „Foto des Jahres“ eröffnet. Was zu den Fotos von Peter- Matthias Gaede erzählt wurde, hat manchen vielleicht verstört fragen lassen: Wo ist Gott?

Ja gibt es ihn überhaupt, wenn er diese Verbrechen an Kindern zulässt?

Aber müssen wir uns nicht vor der Frage: Wo ist Gott in der Welt? Zuerst die Frage stellen: Wo ist Gott in uns? Ist, wo wir das Gute so schwach und ohnmächtig sehen, dies nicht auch in uns schwach und ohnmächtig?

Ist dies vielleicht auch deshalb oft so, weil wir das Selbstvertrauen über unser Gottvertrauen gestellt haben. Ja, weil wir uns von uns und nicht von Gott bestimmen lassen.

Weil wir Angst haben, Gott könnte uns in die Verantwortung nehmen. Gott könnte fordern, dass wir uns selbst zurücknehmen, dass wir verzichten, oder zu der Einsicht kommen, der Geflüchtete, der Obdachlose, der Verzweifelte ist nicht der ganz andere. Er ist wie ich.

Bonhoeffer lässt dieses Fragen wieder in einem Gebet münden:

Gott, verlaß mich nicht, wenn ich Schmach leiden muß; vergib allen Gottlosen, wie du mir vergeben hast, und bringe uns alle endlich durch das Kreuz deines lieben Sohnes zu dir. Amen.

Wir singen von 396,1

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Bonhoeffer predigt 1935:

So laß nun allen Kummer fahren und warte! Gott weiß die Stunde der Hilfe und die wird kommen, so wahr Gott Gott ist. Er wird deines Angesichts Hilfe sein; denn er kennt dich und hat dich geliebt, ehe er dich schuf. Er will dich nicht fallen lassen. Du bist in seinen Händen. Zuletzt wirst du für alles, was dir widerfuhr, nur danken können, denn du hast gelernt, daß der allmächtige Gott dein Gott ist. Dein Heil heißt Jesus Christus.

Liebe Gemeinde, wie meistern wir die großen Herausforderungen dieser Zeit. Was bringt uns dazu, nicht betrübt und unruhig, dem entgegen zu sehen, was uns erwartet? Ob wütende Rechte, ob wütende Linke, ob Klimakollaps oder weltweite Migrationsbewegungen- es gibt viele Gründe, die uns betrübt und unruhig in die Zukunft sehen lassen.

Natürlich kann all dies Bedrohliche uns zu Kämpfern dagegen machen. Wir müssen etwas tun! Wir müssen viel mehr tun! – können wir uns im Kampf zurufen. Aber indem wir dies tun, setzen wir allein auf unser Handeln. Wir meinen, wir können uns aus all dem befreien, was uns bedroht.

Einige der Seminaristen damals sind enttäuscht. Sie hatten sich vom Seminar mit

Bonhoeffer mehr Widerstand und Kampf gegen die Zustände im Land erhofft. Aber Bonhoeffer hält sie an, sich intensiv mit den Texten der Bibel zu beschäftigen. Sie sollen zuerst meditieren und sich in das Wort Gottes zu vertiefen. Vor dem eigenen Wirken müssen wir Gottes Wort in uns wirken lassen. Brauchen wir einen Grund, der uns stark macht.

Sicher haben wir vorhin bekannt, dass Gott auch auf verantwortliche Taten wartet. Aber es wird nicht zuerst unser Tun sein, sondern Gottes Tun in uns, was uns erlöst.

Nicht wir haben uns am Ende alles selbst zu verdanken, nicht wir sind die Heilsbringer, die Erlöser der Welt, sondern es ist Gottes Geist.

So bleibt immer wieder zu prüfen, nicht nur gegenüber den Anderen, sondern auch in uns: Ob die Geister von Gott sind, die uns rufen und leiten. Und wir am Ende mit Bonhoeffer beten können:

Dreieiniger Gott, ich danke dir, daß du mich erwählt und geliebt hast. Ich danke dir für alle Wege, die du mich führst. Ich danke dir, daß du mein Gott bist. Amen.

Der Chor singt 396,6

Pastor Harald Apel

Hinweis:

Die vollständige Predigt Dietrich Bonhoeffers am 2. Juni 1935 in der Zingster Peter-Pauls-Kirche finden Sie im Internet unter: „www.ev-kirche-zingst.de/predigt.htm“

Termine

Zum **musikalischen Puppenspiel** laden wir am **14. August** um **18 Uhr** in die Kirche ein. Zu Gast ist Martin Lenz aus Berlin mit dem „**König Drosselbart**“.



In den Sommerferien ist keine Christenlehre. Wir beginnen wieder mit dem **Übernachten im Pfarrgarten** vom **23. zum 24. August**. Die Zelte bauen wir ab 17 Uhr im Pfarrgarten auf. Für die Verpflegung bitte 5 Euro mitbringen. Am 25. August feiern wir dann den Gottesdienst zum Schulanfang.

Seit dem letzten Jahr hat sich ein **Kinderzimmer im Gottesdienst** bewährt. Am seeseitigen Ausgang zur Empore finden sich Spiele, um sich mit Kindern bis zum Grundschulalter zu beschäftigen. Für Eltern ist es möglich, bei den Kindern zu sein und gleichzeitig den Gottesdienst zu verfolgen.

Mit den Jugendlichen sind wir vom 28. Juli bis 2. August auf unserer alljährlichen **Schwedenfahrt**.

Die **Christenlehre** während der Schulzeit ist immer donnerstags von 14:30 -15:30 Uhr.

Die **Junge Gemeinde** trifft sich zweimonatlich samstags nach erfolgter Einladung.

Kinder die am **Konfirmandenunterricht** teilnehmen möchten, können sich bis zum Schuljahresbeginn anmelden.

Geburtstage

Im Juli, August und September haben Geburtstag, werden 70 Jahre oder älter:

Heidemarie Ditt	Bärbel Petz
Sigrun Dorniok	Martin Raudbus
Dr. Karl-Günter Guiard	Axel Reinert
Herbert Hähnel	Renate Reinert
Brigitte Heinrichs	Gerda Rhody
Ute Holz	Hannelore Roesch
Friedgard Hünrichs	Gisela Rost
Elke Jelken	Wilhelm Rückert
Annemarie Junge	Helga Schröter
Jürgen Koerber	Gerhard Spötter
Roswitha Kullmann	Joachim Stapusch
Alice Lau	Hannelore Steffen
Hildegard Lehmann	Erika Ukat
Heidi Lewerenz	Edith Vick
Ursula Littmann	Brigitte Volz
Heidi Mehte	Christina von Klitzing
Horst Mehte	Friedrich von Wedelstädt
Dorit Mieth	Käte Weidmann
Ruth Milbratt	Ingrid Weirauch
Adolf Möhring	Brigitte Wendel
Ingrid Nachbar	Ingeborg Wittenborn
Dorothea Niche	Hanne-Lore Wolff
Ursula Parow	

Gottesdienste

Jeden Sonntag um 10 Uhr feiern wir Gottesdienst in der Peter-Pauls-Kirche Zingst. Am 3. Sonntag des Monats geschieht dies mit Abendmahl. Während des Gottesdienstes finden Kinder und Eltern am nördlichen Ausgang zur Orgelempore einen Spielraum.

Seit vielen Jahren begleiten die Leipziger Gewandhausmusiker Katharina Dargel und Michael Schönheit mehrere Sommergottesdienste musikalisch.

Am **10. August** werden wir gemeinsam mit der Katholischen Kirche um **18 Uhr** einen **ökumenischen Gottesdienst auf der Freilichtbühne** neben dem Kurhaus feiern. Bei schlechtem Wetter wird er in der Peter-Pauls Kirche gehalten.

Die Eröffnung der Unicef-Ausstellung „Foto des Jahres“ im Rahmen des Fotofestivals „horizonte Zingst“ fand am Himmelfahrtstag statt. In einem thematischen Gottesdienst zum Thema: „Du sollst dir kein Bild machen! – Du musst dir ein Bild machen“ hatten wir Peter Matthias Gaede zu Gast. Er ist einer der 2 Vorsitzenden von Unicef Deutschland und er war über 20 Jahre Chefredakteur der GEO. Zudem kann man ihn als Vater der Kinderzeitschrift Geolino bezeichnen, deren Initiator er war. Er hat uns freundlicherweise seinen Redebeitrag für das Bild zu Verfügung gestellt.

Meine Damen und Herren, liebe Gemeinde,

als ich mit Pfarrer Apel über die heutige Veranstaltung sprach, da schlug er eine Rollenverteilung vor. Er wolle über das Bilderverbot rasonieren, über dieses „Du sollst Dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen“. Ich solle für das Bild sprechen.

Nun wäre alles andere auch schwierig für mich. Ich bin ein Journalist, der mit vielen Foto-Reportern in der Welt unterwegs war. Ich habe 20 Jahre lang ein Magazin verantwortet, GEO, das sehr stark vom Foto lebt. Und heute sehen Sie hier eine Fotoausstellung, mit der ich ebenfalls seit bald 20 Jahren zu tun habe: Sie ist das Ergebnis des Wettbewerbs zum „Unicef-Foto des Jahres 2018“, und als Mitglied des ehrenamtlichen Vorstands von Unicef sitze ich in der Jury dieses Wettbewerbs.

Ein Plädoyer also dafür, sich ein Bild zu machen. Und dafür, sich genau diese Bilder zu machen, die Sie an den Wänden sehen. Können Bilder lügen? Ja. Sagen Bilder mehr als tausend Worte? Nicht unbedingt.

Und doch: Bilder können auch Schutzmauern bilden, wenn sie für das Beschützenswerte sensibilisieren. Bilder können Wände einreißen, Wände auch aus Vorurteilen und Desinteresse, wenn sie in ungesehene Räume führen. Bilder können aktivieren, weil sie die Trägheit stören. Bilder können beweisen, was verdrängt wird. Bilder können Pflöcke in die Erinnerung schlagen. Sie können Abscheu und Ekel hervorrufen, Angst und Empörung – und sie können zu Empathie befähigen, das Mitleid erleichtern, dem Mitgefühl einen Anker geben.

Vor allem darum, um eine Einladung mitzufühlen, geht es beim Unicef-Foto des Jahres – um Einzelbilder und Foto-Reportagen, die die Lebenssituation von Kindern vor allem auf den verschatteten Seiten unseres Planeten vor Augen führen. Und diese Situation ist auch 30 Jahre nach Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention eine noch millionenfach erbärmliche.

Über 250 Millionen Kinder weltweit leben gegenwärtig in Kriegs- und Gewalt- und Armutzonen. Jedes siebte Kind kommt mit Untergewicht auf die Welt. Etwas 60 Millionen Mädchen und Jungen wird das Recht verweigert, auf eine Schule zu gehen. Etwa 30 der gegenwärtig 60 Millionen Menschen auf der Flucht, der Flucht über Grenzen oder im eigenen Land, sind keine 18 Jahre alt. Etwa 160 Millionen Minderjährige werden als billige Arbeitskräfte ausgebeutet; in Ziegeleien und Minen, auf Märkten und in Bordellen. Und Abertausende werden noch immer von Warlords an die Waffe und zum Töten gezwungen. Und immer noch werden, im Iran oder in Saudi-Arabien, auch 15-Jährige, 16-Jährige hingerichtet. Immer noch werden zehnjährige, zwölfjährige Mädchen zwangsverheiratet – und das nicht nur

in islamischen Ländern, sondern auch im buddhistischen Nepal oder im christlichen Äthiopien.

Was würde uns anrühren an diesen unfassbaren Zahlen, was wüssten wir von all diesen Mädchen und Jungen, gäbe es nicht Bilder von ihnen? Und gäbe es nicht Fotografinnen und Fotografen, die unsere Komfortzonen verlassen würden, um dorthin zu gehen, wo es wehtut? Auch ihnen selber.

Was bedeutet es für die Fotografen, die sich nicht mit Königshochzeiten befassen, sondern verstümmelten Kindern begegnen, auf menschliche Gerippe sehen, auf die Arbeitsqual in einem Dreckloch im Kongo? Auf manifeste wie strukturelle Gewalt gegen Kinder? Es bedeutet auch für sie, die Zeugen: Elendsgefühle zu haben. Freilich: Zuviel sollte auch ihnen nicht abverlangt werden. Dass der Mensch nicht alles Leid gleichermaßen



1. Platz Togo: Jedes Kind zählt © Antonio Aragón Renuncio, Spanien

Ja, dass Bilder vom Krieg Kriege beenden könnten, ist eine so alte wie leider vergebliche Hoffnung. Und trotzdem ist es wichtig, nicht wegzuschauen. Für einen Moment des Innehaltens zu sorgen – auch im Zeitalter eines rasenden Bilderverzehrs. In einer Zeit, in der zu unseren knappsten Ressourcen scheinbar die Aufmerksamkeit gehört. In einer Zeit des Überdrusses, der Abkehr, der Überforderung in einer so komplizierten Welt, auf die viele nur noch mit compassion fatigue reagieren – mit Mitleidsermüdung.

betrauern kann, ist eine Überlebenskonstante, die nicht außer Kraft gesetzt ist für Fotoreporter. Und auch die selbstlosesten Ärzte ohne Grenzen, die tapfersten Delegierten vom Internationalen Komitee des Roten Kreuzes, die aufopferungsvollsten Helfer von Unicef werden das Gewehrfeuer fliehen und die einstürzenden Dächer über sich zu meiden versuchen im letzten Moment. Aber wie alle diese Menschen gibt es eben auch Journalisten mit hohem Einsatzwillen. Der Vorwurf der Sensationsgier muss sie nicht

treffen. Sie berauschen sich nicht am Extrem, sie berichten. Sie führen nicht vor, sie nehmen – mitunter über Jahre – teil. Sie arbeiten nicht ab, sie arbeiten sich ein. Sie rauben diese Geschichten nicht, sie überbringen sie. Und sie gehen nicht selten an die Grenzen, hinter denen es für sie selber ungewiss wird. Dankbarkeit also empfinden wir gegenüber all denen, deren Bilder wir jedes Jahr zeigen. Ein paar Erklärungen nun zu der Ausstellung, die Sie hier im Raum sehen. Seit dem Jahr 2000 zeichnen wir ein Unicef-Foto des Jahres aus; und der Preis ist übrigens undotiert, Geld gibt es nicht. Es haben sich mittlerweile Fotografinnen und Fotografen aus 90 Ländern auf allen Kontinenten beteiligt. Jene, die wir mit einem der drei Preise oder den zehn lobenden Erwähnungen geehrt haben, kamen im Jahr 2018 aus Großbritannien, Deutschland, den USA, aus dem Iran, aus Spanien, Kolumbien, Polen, Frankreich, Israel und Bangladesch.

Es ist hier also eine Internationale der Fotografen versammelt, nicht wenige von ihnen haben bereits andere hohe Auszeichnungen erhalten, die meisten sind freelancer, einige wenige arbeiten für Agenturen. Kaum eine der Geschichten ist im Auftrag einer Zeitschrift oder Zeitung entstanden, was bedeutet, dass die Fotografen auf eigenes Risiko, ohne Netz und doppelten Boden unterwegs waren.

Sie waren in einem Kinderheim in Togo, in einem Land, in dem Behinderte leider vielfach noch als „Strafe der Götter“, als „Dämonen“ gelten. Und eines dieser behinderten Kinder sehen Sie dort auf Tafel eins. Sie waren in Bangladesch in einem Flüchtlingslager der aus Myanmar vertriebenen Rohingya, haben dort die von vertriebenen jungen Frauen gerade geborenen Babies fotografiert – als staatenlos geltende Kinder ohne Geburtsurkunde. Was weltweit noch immer ein riesiges Problem im späteren Leben der Betroffenen darstellt.

Sie haben (Wand 6 links) im Jemen fotografiert, im Kriegsland Jemen, wo alle zehn Minuten ein Kind an Hunger stirbt, wo Bomben auf Schulen hageln, wo Kinder zu Waisen und Krüppeln werden.



Sie haben auf Friedhöfen im Iran fotografiert (Wand 5 rechts): die verblichenen Fotos jener im iranisch-irakischen Krieg getöteten Jungen und Mädchen, in dem einst auch Kinder in die Minenfelder geschickt wurden; mit einem Plastikschlüssel um den Hals, der ihnen, so das Versprechen, das Tor zum Paradies aufschließen würde.

Sie haben Kinder fotografiert, deren Familien im israelisch-palästinensischen Dauerkonflikt zerrissen werden. Kinder, die im Elend von Haiti überdauern. Kinder, deren Heimat von der Wüste verschluckt werden wird oder vom Wasser geflutet. Kinder mit der Erfahrung von Sklaverei und Marginalisierung.

Sie werden sehen: Es ist kein Foto in der Ästhetik jener Fotos dabei, mit den Hilfsorganisationen gemeinhin werben: Kein süßes kleines Mädchen mit großen Augen, Wuschelkopf und laufender Nase, das noch das Müllkind aus Manila heimfähig macht im Gefühlshaushalt der Spender. Und wenn es das tut, sollten wir ja auch nicht klagen.



3. Platz Israel / Pasästina: Muhis tapferer Frieden im Krieg
© Rina Castelnova, Israel

Doch was das Unicef-Foto des Jahres gewöhnlich zeigt, ist nicht die Anmut der Armut. Sondern die Armut der Armut. Das Erbärmliche ist nicht schluckfreundlich zu genießen, ist nicht mit Marketing aus der Welt zu schaffen. Nur mit Ehrlichkeit. Und das erlaubt uns nicht, in Betäubungsabsicht abzubiegen.

Gesetzesbücher sind zunächst abstrakt, Kinderrechte sind es womöglich auch für die meisten, mit einem Kopfnicken zu unterschreiben, als Selbstverständlichkeit abzubuchen. Nur sind sie das leider noch nicht. Das Recht auf Geborgenheit und Gesundheit. Das Recht auf Ernährung und Schule. Das Recht auf Frieden und Gewaltlosigkeit.

Das Unicef-Foto des Jahres ist ein Weckruf ohne Worte, ohne Lärm, ohne Hype. Im Krieg der Waffen, im Krieg der Worte setzt es auf Bilder. Es zeigt, was auf der Agenda der Weltfamilie steht. Auch wenn es nicht jeder wahrhaben will.

Der russische Botschafter bei den Vereinten Nationen hat, als er gefragt wurde, ob er sich nicht schäme, dass sein Land an der Seite des Herrn Assad auch Kinder umbringe, die Fragesteller als „Mutter Teresas“ verhöhnt. Aber ich möchte damit nicht schließen. Sondern an einen wunderbaren Mann erinnern, der sagte: „Kinder werden nicht zu Menschen, sie sind es bereits.“ Und der sagte: „Sie haben ein Recht auf den heutigen Tag.“ Und der diesem, wie er sagte, „Proletariat auf kleinen Füßen“ noch viel grundsätzlichere Rechte zugestehen wollte. Das Recht, vor Armut, Missbrauch, Krankheit und Gewalt geschützt zu werden. Es war der polnische Kinderarzt jüdischen Glaubens, der Reformpädagoge, der Schriftsteller Janucz Korczak, der 200 Waisenkinder im Warschauer Ghetto betreute. Und der sie nicht allein ließ bis in die Gaskammern des Vernichtungslagers

Treblinka.

Kinder werden nicht zu Menschen, sie sind es bereits. Das klingt wie das Selbstverständlichste der Welt. Und scheint trotzdem so gewalttätig vergessen zu werden. Nicht nur in Syrien, im Südsudan, im Jemen. Auch an den Befestigungsanlagen zwischen den USA und Mexiko, an unzähligen anderen Orten. Das Unicef-Foto des Jahres versucht, ein bisschen gegen diese Vergesslichkeit anzugehen.
© Peter-Matthias Gaede

Hinweis:

Als Dankeschön für jede Unicef-Spende ab 5 € bekommen Sie das Buch „Erzähl, dass ich es glauben kann“ von Harald Apel.

Verlag Herder,
Format: 13,5 x 21,5 cm,
160 Seiten, Gebunden,
ISBN 978-3-451-31162-8



Öffnungszeiten:

Lesecafé mit Eine-Welt-Laden

Das Lesecafé mit dem Eine-Welt-Laden ist jeweils zum „Mittwochstreff“ von 14:30 bis 16:00 Uhr und nach den Gottesdiensten geöffnet.

Bungalows zu vermieten

Die Kirchengemeinde vermietet ganzjährig zwei Ferienhäuschen (je ca. 42 qm) östlich von Zingst neben dem „Zingsthof“.

Sie liegen idyllisch im Wald und nur etwa 200 Meter vom Strand entfernt.



Die Preise sind jahreszeitlich gestaffelt und liegen zwischen 35 € bis 70 € pro Tag. Ein Rabatt bis 10 Prozent wird bei längerem Aufenthalt gewährt.

„www.meer-und-wald-haus.de“

Anfragen an: Susanne Ziehank-Lipke,
„Ferienhaus@Ev-Kirche-Zingst.de“

Der Eine-Welt-Laden im Lesecafé auf dem Pfarrhof

Seit Jahren bieten wir in unserer Kirchengemeinde Produkte an, die den Herstellern in



ärmeren Ländern – besonders in Entwicklungsländern – fair bezahlt wurden. „Fair“ heißt, dass die Produzenten in ihrem Land ein vergleichsweise gutes und verlässliches Einkommen durch die Vermarktung ihrer Produkte in Deutschland erzielen, jedoch auch int. Sozial- und Umweltstandards einhalten müssen.

Davon profitieren in erster Linie Frauen und Kinder. Eine Auswahl des von den Organisationen des fairen Handels angebotenen Sortiments, wie Kaffee, Kakao, Tee, Schokolade, Reis, Gewürze, Kekse, Wein, Saft, kunsthandwerkliche Produkte und anderes mehr können Sie bei uns erwerben.



Die Umsatzspanne aus dem Verkauf verwendet die Kirchengemeinde zur Unterstützung unseres ruandischen Patenkindes Fred Rusanganwa. Ihm wird von der „Kinderhilfe Mazimpaka“ – einem Hilfsprojekt in Ruanda, dem unsere Gemeinde seit Jahren verbunden ist – in wesentlichen Belangen seines schwierigen Lebens finanziell geholfen.

Impressum und Kontakt:

Herausgeber: Gemeindegkirchenrat der
Evangelischen Kirchengemeinde in Zingst
Pastor Harald Apel
Kirchweg 8 • 18374 Zingst
Tel.: 038232-15226 • Fax: 038232-15455
E-Mail: post@ev-kirche-zingst.de
Internet: www.Ev-Kirche-Zingst.de
Redaktionsschluss: 18. Juni 2019

Satz: Bernd Rickelt - www.FotoWebPrint.de